

# Das Grauen in der Ordnung

Thomas Ebermann und Thorsten Mense über den Irrsinn der Normalität und ihr neues satirisches Bühnenprogramm »Normal«



Bitte keine Beratungsbücher: Thomas Ebermann, Thorsten Mense und Florian Thamer

INTERVIEW: THOMAS BLUM

**Der Titel Ihres neuen ideologiekritischen Bunten Abends lautet: »Normal – Eine Besichtigung des Wahns«. Was wird da besichtigt?**

**Thorsten Mense:** Der Abend beschäftigt sich mit drei Themen: Wahn, Vernunft und Normalität. Daher auch der Untertitel: »Ein Abend gegen Irrationalismus und instrumentelle Vernunft«. Wenn wir über »Wahn« reden, reden wir nicht über die, wie man so sagt, Verrückten und Durchgeknallten oder die Verschwörungsgläubigen und »Querdenker«. Es gibt auch Wahn, der weit in die Gesellschaft hineinreicht. Was als »das Normale«, »die Normalität« und als vernünftig gilt, ist ja oft nicht weniger wahnhaft und irrational als das, was jene erstgenannten Leute auf die Straße tragen, über die man sich dann lustig macht.

**Thomas Ebermann:** Die sogenannten Durchgeknallten haben schon häufig in der Geschichte eine Mehrheit hinter sich gebracht und sind zur Macht gelangt. Also lasst uns nicht nur lachen über sie. Wir kontrastieren das mit dem Wahnhaften, das als »normal« angesehen wird. Wenn jemand irgendwelchen esoterischen Unfug zur Erbauung braucht, um unter der Woche gut mit dem Arbeitsleben zurechtzukommen, dann sagt die Gesellschaft: »Ja, wenn es dem hilft, warum denn nicht?« Insofern ist der Irrationalismus immer mehrheitsfähig. Der neue Irrationalismus ist besonders gefährlich, weil er politisch rechts ist.

An einer Stelle im Programm kommt ein Satz aus der AfD-Reklame vor: »Normal ist einfach schön.« Ist es nicht so, dass hierzulande die Vorstellungen der Rechtsextremen von »Normalität« mittlerweile so in das allgemeine Denken, in den Alltag geschwappt sind, dass Normalitätsvorstellungen, die den Keim des Faschismus in sich tragen, heutzutage die größte Selbstverständlichkeit sind?

**Mense:** »Normal« ist gegenwärtig ein rechter Kampfbegriff. Man denke an die Nazis, die in Bautzen mit einem großen Banner (»Weiß, hetero, normal«) gegen den CSD protestierten. Dann gibt es noch das Lob der »einfachen, normalen Menschen, die arbeiten gehen«, das gerade in der Politik, in der Werbung und überall auftaucht. Diese beiden Vorstellungen von »normal« sind gar nicht so weit voneinander entfernt. Dahinter steckt immer eine sehr repressive, autoritäre Gesellschaftsvorstellung, die auch bewahrt werden soll. So wird dann, selbst wenn man es nicht ausspricht, auch das »Anormale« bestimmt. An dem AfD-Werbepost sieht man, dass schon in dieser ver-

meintlich harmlosen Vorstellung von »Normalität« die Brutalität schlummert, dass darin immer schon die Saat angelegt ist für faschistische Gemeinschaftsvorstellungen. Wir wollen auf der Bühne verdeutlichen, wo in dieser Vorstellung von Normalität und in der vorgeblichen Rationalität einer eigentlich irrationalen Ordnung das Grauen steckt.

**Ebermann:** Wer eine strikte Trennung zwischen dem »Normalen« und dem Pathogen vornimmt, hat von der Welt, in der wir leben, nichts verstanden. Unser Anspruch ist, das Pathogene aus dem »Normalen« zu erklären und nicht beide als Gegensatz zu diskutieren. Ein Beispiel: Lebensberatungs- und Lebenshilfebücher. Alle würden sagen: »Das sind doch normale Bestseller, die beraten die Menschen doch und machen sie ein bisschen glücklicher!« Das teilen wir nicht. Das lachen wir lustvoll aus. Diese Bücher haben eine unheimlich hohe Auflage und sind eigentlich der reine Irrsinn, gelten aber als »Ratgeber«, die einem helfen, gut durchs Leben zu kommen. Ein anderes Beispiel: Ethikkommissare. Die gelten im Fernsehen als wandelnde Autoritäten, die alles bedenken. Das kommt vordergründig ganz vernünftig daher: »Wie viel können wir uns leisten? Wie hoch ist die Belastung des Gesundheitssystems durch diese oder jene Gruppe?« Wenn die über die Triage im Rahmen ihrer Ethikreglements diskutieren oder wenn über Eugenik historisch und aktuell geredet wird, ist das der pure Irrsinn, die reine Bestialität und Brutalität.

Ein anderes Thema des Abends ist das extreme Effektivitäts- und Nützlichkeitsdenken im Kapitalismus: Nur wer arbeiten kann, nur wer einen Zweck hat, wer beweisen kann, dass er etwas zum Bruttozialprodukt beiträgt, der soll auch essen.

**Mense:** Wir beziehen uns auf »Kritik der instrumentellen Vernunft« von Max Horkheimer und auf die »Dialektik der Aufklärung«, die er mit Adorno geschrieben hat. Das sind die theoretischen Grundlagentexte unseres Abends. Dieser Effektivitätsgedanke zieht sich ja durch die gesamte Gesellschaft und, als Teil dieser kapitalistischen Rationalität, durch alle unsere sozialen Beziehungen. Ein Großteil des Leidens und der Unmenschlichkeit – und in seinen extremen Ausformungen Ideen wie Eugenik oder Euthanasie – sind Folgen dieser instrumentellen Vernunft, die sich über die Gesellschaft als Ganzes gestülpt hat und die alles beherrscht, auch das Nachdenken über die Gesellschaft und den Wert von Menschenleben. Der Grat zwischen den Vorschlägen der schon genannten Ethikkommissionen

## INTERVIEW

**Thomas Ebermann,** geb. 1951, ist Autor und Dramaturg. In seinem ersten Leben war er von 1987 bis 1989 Fraktionssprecher der Grünen im Bundestag. 1990 trat er aus der Partei aus. Seit vielen Jahren ist er mit ideologie- und gesellschaftskritischen Texten und Revuen auf Tournee, zuletzt mit dem »Anti-Heimatabend« (<https://www.heimatfeindschaft.de>).

**Thorsten Mense,** geb. 1980, ist freiberuflicher Soziologe, Autor, Filmvorführer. Er hält Vorträge und gibt Workshops zu den Übeln dieser Welt. Er war lange Mitglied im Forum für kritische Rechtsextremismusforschung in Leipzig. 2024 hat er zusammen mit Judith Goetz den Sammelband »Rechts, wo die Mitte ist. Die AfD und die Modernisierung des Rechtsextremismus« (Unrast-Verlag) herausgegeben. Gemeinsam mit dem Theatermacher, Sound- und Videokünstler Florian Thamer gehen die beiden nun mit einem neuen Bühnenprogramm auf Tournee: »Normal – Eine Besichtigung des Wahns«.

und den Forderungen der AfD ist schmal. »Wie viel kosten uns die psychisch Kranken? Und wer sagt, dass die nicht arbeiten gehen können?«, heißt es dann etwa. Wir wollen zeigen, dass das Pathogene im »Normalen« steckt und wie sich instrumentelle Vernunft und offensichtlicher Wahn ineinander verschränken.

**Ebermann:** Der Begriff »normal« boomt. Das zeigt eine Rechtsentwicklung an: Jeder muss sagen, wie sehr er den »normalen Menschen« wertschätzt, wie sehr auch er selbst »normal« ist und nicht abgehoben, nicht elitär, nicht Avantgarde. Und dass er die gleiche schlechte Musik wertschätzt wie die einfachen Menschen. In jeder Politikerrede ist der Begriff »normal« immer verknüpft mit der Vorstellung: Der Mensch steht früh auf, hat einen harten Arbeitstag und fällt abends erschlagen ins Bett. Dem gilt das Lob der Politiker, das ist die »Normalität«. Das ist ein erschreckendes Ausmaß an Anti-Hedonismus, eine Ablehnung noch der geringsten Selbstverwirklichungshoffnung.

Die deutsche NS-Vergangenheit soll »normal« werden, die militärische Aktivität der Bundeswehr soll »normal« werden, dass Neonazis im Bundestag sitzen, soll »normal« werden. Und jede Abweichung, alles, was sich nicht einfügen will, soll verschwinden.

## TALKE TALKS

### Qual der Wahl

Howdy aus Texas, liebe Lesende, wen wählen Sie eigentlich bei dieser Bundestagswahl? Ach, ich vergesse immer, dass man in Deutschland nicht über so was spricht. Doch ich rede liebend gern über Wahlen und Kandidaten, denn ich habe multinationales Wahlwissen.

Nehmen wir mein Geburtsland Russland zum Beispiel. Ich habe zwar nie bewusst an russischen Präsidentschaftswahlen teilgenommen, zumindest nicht freiwillig. Aber Ende 2011, längst in Deutschland lebend, gaben meine Eltern und ich unsere Reisepässe am russischen Konsulat zur Erneuerung ab und erhielten sie viele Monate lang nicht zurück, was unüblich ist. Als wir sie im Frühling 2012 ohne Begründung oder Entschuldigung zurückbekamen, machte meine Mutter eine Beobachtung, die nur von jemandem stammen kann, der in einem korrupten Unrechtsstaat aufgewachsen ist: »Ach, die haben sie doch einbehalten, um damit zu wählen.«

News aus Fernwest: Jana Talke lebt in Texas und schreibt über amerikanische und amerikanisierte Lebensart.

Ich, vom Westen verweichlicht, schaute ungläubig, dann fielen mir aber die bössartigen Konsulat-Mitarbeiter\*innen ein, die mich jedes Mal, wenn ich da war, mit ihrem Verhalten schockten. Mal schrien sie eine Frau so laut zusammen, dass sie bitterlich weinte, mal bestellten sie sich Klamotten vom Designer-Outlet »Best Secret« direkt ins Office. Emotionaler Missbrauch und ungenierte Handlungen am Arbeitsplatz? Die These von der Wahlmanipulation erschien mir immer glaubwürdiger.

Unabhängig davon, ob russische Konsulate im Ausland Wahlbetrug betreiben – im Land selbst ist dieser natürlich Programm und auch der Grund, weshalb meine Familie sonst nicht auf die Idee kam, an russischen Wahlen teilzunehmen.

Eine positive Wahlerinnerung habe ich trotzdem: an das Jahr 1991, in dem Jelzin erster Präsident der Russischen Föderation wurde. Ich war erst fünf, aber es hing ein bis dahin unbekannter Geruch von Freiheit und Veränderung in der Luft, zumindest sagten die

Erwachsenen das. Letztendlich wurde auch nur ein alkoholkranker Tanzbär gewählt, der sich acht Jahre lang erst mehr, dann vermehrt weniger wacker hielt. Daraufhin gab er seinen Posten (mehr oder minder freiwillig) an einen durch falsch platzierte Injektionen sehr aufgeplusterten Grizzlybären ab, welcher sich mittlerweile, abgesehen von einer kleinen vierjährigen Pause, die vom winzigen Medwezhonok (russ. »Bärchen«) überbrückt wurde, seit über 20 Jahren an Russlands Spitze hält. Nun schwebt ein Geruch von Furcht und Zerstörung über Russland, weshalb ich vor zwei Jahren meinen russischen Pass abgegeben habe. Sonst würde ich, ein Angsthase, es nicht wagen, Ihnen mit solcher Offenheit von meinem Geburtsland zu berichten: Ich hätte Angst, dass die stylish-bösen Konsulat-Tussis mich beim nächsten Termin vergiften!

Achteinhalb Jahre bin ich nun in meiner Wahlheimat USA, die sich allmählich wie meine ursprüngliche Heimat anfühlen beginnt. Der neue alte Präsident droht damit, die Verfassung ändern zu lassen, um seine Regierungszeit zu verlängern, beschimpft Journalisten als Volksfeinde, scharrt Oligarchen um sich. Lauren Sánchez, die Verlobte von Jeff Bezos, hat sich zur Inauguration schon mal sehr russisch angezogen, ihr fehlt nur noch die dazugehörige Dreistigkeit. Die besitzen andere: Konservative Amerikaner wollen uns tatsächlich weismachen, dass Elon Musk bei der Inauguration einen sogenannten römischen Gruß statt eines deutschen (des mit dem »Heil«) darbot. Das ist Gaslighting vom Feinsten, und nein – der sich jetzt aufdrängende Witz wäre selbst mir zu billig.

Nun aber zu dem einzigen Land, dessen Pass ich besitze, das ich mein wahres Zuhause nenne und in dem Sie diese Kolumne lesen: Seit meinem 16. Lebensjahr bin ich offiziell Kartoffel. Im Unterschied zu meiner Russland-Story habe ich bei der letzten Bundestagswahl unbedingt wählen wollen, aber nicht können: Meine Briefwahlunterlagen kamen in Texas zu spät an! Nun wurde die Briefwahlzeit auch noch von sechs auf zwei Wochen reduziert, und die Gefahr, dass meine Stimme wieder nicht zählen wird, ist noch größer geworden. Und das, wo ich doch die AfD aufhalten muss! Sie wollen wissen, wen ich wählen will? Ich dachte, wir reden nicht drüber.

ANZEIGE

# GEFÄHRTE GLÜCKLICHER ZEITEN

TRANSATLANTISCHER BRIEFWECHSEL  
GEORGE GROSZ & BERTOLT BRECHT

LESUNG, MUSIK UND GESPRÄCH  
MIT PAUL HERWIG, OLIVER KRAUSHAAR

12.02.2025 UM 19 UHR IM FMP1

FRANZ-MEHRING-PLATZ 1, 10243 BERLIN

ANMELDUNG: [INFO@MUENZENBERGFORUM.DE](mailto:INFO@MUENZENBERGFORUM.DE)



Ebermann und Mense lesen gegen die zwanghafte Inszenierung des Nichtbedrücktheits

Ebermann: Ich glaube, den Begriff »Bunter Vogel« statt »Pflechtfüßler« kann man immer noch auf RTL2 hören.

Mense: Wenn es nicht stört, ist es erlaubt. Ebermann: Ich muss an diese alten Karikaturen denken, in denen alle Bankangestellten den gleichen Dresscode haben. Das ist ja heute aufgelockert. Und das ist gerade der Trick, mit dem gesagt wird: »Ach, Adornos »verwaltete Welt«, pfff, das ist doch passé! Das ist doch aus der Zeit, wo der Bankangestellte noch gar nicht ohne Krawatte zur Arbeit kommen durfte und wo Kiffen noch ein Großverbrechen war. Im Lauf unseres Bühnenabends gibt es einen winzigen Filmausschnitt, da sagt der Jens Spahn: »Ich bin schwul, nicht queer.« Was er damit sagt, ist: »Ich bin in jeder Hinsicht angepasst. Ich bin komplett eindeutig. Macht euch keine Sorgen. Man kann mich kategorisieren. An mir ist nichts uneindeutig.«

Zwei Begriffe, die in der öffentlichen Rede heute häufig auftauchen, sind »Bremser« und »Blockierer«. Darin steckt ja die Vorstellung, in dieser Gesellschaft gibt es nur eine richtige Richtung oder nur eine richtige Ordnung. Und wenn man in die Richtung nicht gehen will, dann ist man ein »Bremser« oder ein »Blockierer«. Das heißt, man ist entweder ein Störer oder jemand, der der Ordnung folgt.

Mense: Um die Leute, die nicht mitmachen wollen oder auch nicht mitmachen können, geht es uns auch in unserem Programm. Es gibt die Außenseiter, die wenigen, die sich dem verweigern. Und es gibt den »Normalen«, der geht arbeiten. Und wenn er es nicht mehr kann, dann nimmt man den von der Ressource, denn: Der bringt ja der Gesellschaft nichts mehr! In diesem Diskurs, wo es nur um eine Kosten-Nutzen-Rechnung geht, um Produktivität und um Pro-

duktivitätssteigerung, wo die Menschen in erster Linie Humankapital sind, da zeigt sich einiges. Als »normal« gelten die, die produktiv sind. Es gibt natürlich in Deutschland auch einen ganz spezifischen Diskurs über Arbeit und welche Bedeutung sie in der Gesellschaft haben sollte. Da kann man auch vom Wahn deutscher Arbeit sprechen. Ebermann: Der Gedanke, dass der Irrationalismus den Rechten gehört, ist bestenfalls die halbe Wahrheit.

Linke, die Ihr neues Programm noch nicht kennen, würden vielleicht sagen: »Wir sind doch die Vernünftigen, wir sind doch für eine vernünftig eingerichtete Gesellschaft. Das Irrationale gibt es doch nur bei den Rechten und Konservativen. Wir wollen doch die Welt verändern und verbessern!« Was sagen Sie denen?

Ebermann: Ich berichte dann gern ein bisschen aus meinen langjährigen Tourerfahrungen und davon, wie viel Esoterik mir begegnet, wenn man so unterwegs ist unter Linken. In Landkommunen und in Anti-AKW-Camps und auf Anti-Castor-Demonstrationen ist immer wieder die Erfahrung zu machen, dass die Linken selber glauben, dass es eine Rebellion gegen das Rationale gibt, indem man sich kundig macht über Hexenkunst und Indianerkunst und Schamanenkunst und Horoskope und damit irgendwie die bürgerliche Norm der reflektierten Rationalität außer Kraft setzt.

Wie ist es mit der »queeren Astrologie«, über die Sie sich in Ihrem Programm lustig machen?

Ebermann: Scheußlich. Mense: Natürlich finden wir das scheußlich. Wenn man den Begriff »links« ein bisschen weiter fasst und an ein alternatives,

links geprägtes oder bauchlinkes Milieu denkt, dann sind hier Schnittmengen mit Leuten, die einerseits vielleicht eine vernünftige Einrichtung der Welt haben wollen, kapitalismuskritisch sind, aber doch in diese ganze Bio-, Ökoladen-, Anthroposophie-, Demeter-Ecke gehören. Da sind ja die Schnittmengen groß, wie man in der Pandemie gesehen hat. Untersuchungen haben gezeigt: Wo die Grünen früher stark waren, ist es heute die sogenannte Querdenkerszene. Und wenn man sich dann dieses Milieu anschaut und recherchiert, wo früher die Schnittmengen mit komplett wahnhaften rechten Lebensschutz-Leuten, Euthanasie-Anhängern und ähnlichen Leuten waren, gibt es schon eine krude Gemengelage. Man kann nicht so tun, als ob das nicht in die Linke hineinreicht.

Ebermann: Es gibt historisch eine pseudorationale Irrationalität in der kommunistischen Weltbewegung: Wer so übergroße Statuen bauen muss, um irgendwelche Staatsführer zu Übermenschen zu stilisieren, ist ja ein kompletter Irrationalist! Der Nobelpreisträger für Ökonomie, der von bürgerlicher Seite kommt, würde vielleicht sagen: »Wir wollen nicht klüger sein als der Markt!« Und der kommunistische Agitator würde vielleicht sagen: »Der Gang der Dinge ist determiniert durch den Historischen Materialismus und seine Erkenntnisse!« Die beiden konkurrieren dann schon in Sachen Blödsinn und Esoterik.

Zwei Wahlplakate der Grünen zur Bundestagswahl: Auf dem einen ist Annalena Baerbock zu sehen, darunter steht riesengroß das Wort »Zusammen«. Auf dem anderen Plakat ist Robert Habeck und unter seinem Konterfei steht riesengroß »Zuversicht«. Floskeln, die

früher auf CDU-Plakaten verwendet wurden, stehen heute auf Grünen-Wahlplakaten. Auch sonst herrscht überall volksgemeinschaftliches Fühlen und Zwangsoptimismus.

Ebermann: Das Dogma der »Zuversicht« ist ja gerade eines, das alles, was einen aus guten Gründen vergrübelt und manchmal verzweifelt sein lässt, beiseiteschiebt. Alles Belastende muss beiseitegeschoben werden durch »Positive Thinking«: »Zuversicht, Tatkraft, Ärmel aufkrempeln, Probleme anpacken statt zaudern!« Das ziehen wir ja alles durch den Kakao an diesem Abend. Das ist ja eigentlich ein Reflex auf diese ganze erfolgreiche Beratungsliteratur. Was kriegst du denn heute angeboten, wenn es dir dreckig geht? Diese erbaulichen Lebensberatungsbücher, die dir Tipps geben, wie du dich durchbeißt. Und dazu gehört das Gerede von der »Zuversicht«, dieses ganze »Guck mal nach vorne« und »Unternimm mal eigene Schritte«.

Aber ist es nicht mehr als das? Auf SPD-Wahlplakaten stehen mittlerweile NPD-Slogans. Auf einem großen SPD-Wahlplakat steht: »Wir kämpfen für Dich und Deutschland«. Im Hintergrund ist eine riesige Deutschlandfahne zu sehen und im Vordergrund Olaf Scholz als Führerfigur. Auch das eine oder andere CDU/CSU-Plakat sieht heute aus wie ein Nazi-Plakat. Was hat sich da verändert?

Mense: Diese Normalisierungsdebatte in Deutschland gibt es schon seit Ende des Zweiten Weltkriegs: dass man wieder ein »normales Land« sein will, dass man »mit der Vergangenheit abschließen« will. Die sogenannte Erinnerungskultur hat sich gewandelt, eine »Normalisierung« des deutschen Nationalismus hat stattgefunden, die dazu geführt hat, dass es mittlerweile

le längst auch einen grünen und linksliberalen Nationalismus gibt. Aber das ist ja nichts, was noch zu enthüllen wäre. Die Grünen sind schon vor ein paar Jahren in Schwarz-Rot-Gold auf die Bühne getreten und mit Strophen aus der deutschen Nationalhymne auf Wahlkampftour gegangen. Mich überrascht das nicht. Nationalismus ist längst nichts mehr, was nur rechts der CDU vertreten wird.

Ebermann: Noch mal kurz zurück zu der Zuversicht, die eigentlich eine Zwangszuversicht ist. Wenn ich bedenke, in welcher Zeitung unser Gespräch erscheinen wird, würde ich sagen: Alle Ausschnitte, die ich vom Parteitag der Linken gesehen habe, zeigten eine inszenierte gute Laune und Zuversicht. Immer wenn die Bundesligakonferenz gerade etwas Langweiliges bot, habe ich bei Phoenix mal in den Parteitag der Linken reingeguckt. Da habe ich beobachtet, dass das geheime Motto war: »Wir sind gut drauf! Wir sind überzeugt, dass wir die fünf Prozent locker schaffen! Wir sind so stolz auf die Mitgliederzuwächse! Endlich geht es uns gut! Und den Streit haben wir auch überwunden!« Diese zwanghafte Inszenierung von Nichtbedrücktheit sitzt tief in allen gesellschaftlichen Bereichen. Weswegen wir ja versuchen, Vergrübeltheit und negatives Denken auf die Bühne zu bringen, das aber wiederum mit Mitteln einer Revue und Fröhlichkeit.

Muss man sehr belesen und politisch geschult sein, um Ihren Bunten Negativabend zu verstehen?

Mense: Wir wären ja doof, wenn wir jetzt Ja sagen würden (lacht). Unser Anspruch ist es, alles in verständlicher, unterhaltender satirischer Form auf die Bühne zu bringen. Gleichzeitig ist ein Mittel, mit dem wir arbeiten, auch die kurzzeitige intellektuelle Überforderung. Die werden aber auch Leute spüren, die die Sachen gelesen haben, die die inhaltliche Grundlage des Abends bilden.

Ebermann: Es gibt ja – hoffentlich kolportiere ich das richtig – den schönen Satz von Hermann Gremliza: »Jeder Satz, der leicht verständlich ist, verdient des Aufgeschriebenseins nicht.« Ich bin Anhänger dieses Gedankens. Ich möchte mich dazu bekennen, dass, ob ich nun Theater mache oder einen politischen Vortrag halte, ein Aspekt die Überforderung sein muss. Nur wer die Menschen ernst nimmt, steigt nicht auf ihr Niveau herab, sondern überfordert sie, setzt sich also dem Verdacht aus, Fremdworte zu benutzen, abgehoben zu sein, den Intellektuellen im Elfenbeinturm anzugehören – also all das, was so an reaktionärem Dreck gegen Überforderung und gegen alles Anspruchsvolle ins Feld geführt wird. Baut man seinen Vortrag oder politisch-satirischen Abend so, dass das Moment der Abstraktion abwechselnd mit Episodischem, mit dem Erzählen von Beobachtungen, finden die Zuschauer schnell wieder rein.

1.2. Freiburg, Kulturraum, 13.2. Esslingen, Komma, 15.2. Mannheim, zeitraumexit, 16.2. Oettinger Villa, 27.2. Nürnberg, Soft Spot, 28.2. München, Kafe Marat (wird fortgesetzt)

ANZEIGE

# Helle Panke

Mo. | 3./10./17./24. Februar | je 15:00 bis 17:00 Uhr  
Offenes Antiquariat  
Wir bitten um Anmeldung.  
ORT: Helle Panke, Kopenhagener Str. 9, 10437 Berlin  
Im Internet: www.helle-panke.de/antiquariat

Di. | 4. Februar | 10:00 Uhr | Seniorenklub  
Der andere Blick – Kinder über Kindheit in der DDR  
Referentin: Prof. Dr. Kristin Wardetzky  
Moderation: Dr. Siegfried Wein  
KOSTEN: 2 € | ORT: Karl-Liebknecht-Haus, Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin

Di. | 4. Februar | 18:00 bis 21:00 Uhr | Extreme Rechte  
Rassistische Gewalt und unsere Solidarität  
5. Jahrestag des rechtsterroristischen Attentats in Hanau  
18 Uhr Film: »Hanau – Eine Nacht und ihre Folgen«  
19 Uhr Gespräch mit: Hinterbliebene\* Hanau (Initiative 19. Februar), Gamze Kubasik (Tochter von Mehmet Kubasik, der 2006 vom NSU in Dortmund ermordet wurde) und Ali Sirin (Herausgeber des Buches »Erinnern heißt Kämpfen. Kein Schlussstrich unter unsere Stimmen«)  
Moderation: Rebecca Gotthilf  
In Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung.  
KOSTEN: 2 € | ORT: Rosa-Luxemburg-Stiftung, Bibliothek, Straße der Pariser Kommune 8A, 10243 Berlin

## Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin

Geschäftsstelle: »Helle Panke« e.V. – Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin | Kopenhagener Straße 76 | 10437 Berlin – Prenzlauer Berg | Tel: (030) 47 53 87 24  
E-Mail: info@helle-panke.de | Spendenkonto: IBAN: DE11 1001 0010 0601 7641 04 oder per PayPal an info@helle-panke.de

Do. | 6. Februar | 18:00 Uhr | Linke Metropolenpolitik  
Online: Sind die Mieten noch zu bremsen?  
Mythen und Fakten zum Mietendeckel  
Referent: Dr. Andrej Holm (Autor der neu erschienenen Broschüre »Schöner deckeln!« in der Reihe rls-Argumente)  
Moderation: Dr. Birgit Ziener  
In Kooperation mit den Landesstiftungen der RLS.  
Teilnahmelink auf www.helle-panke.de

Di. | 11. Februar | 10:00 Uhr | Seniorenklub  
Wohin führen die Spannungen zwischen China, Taiwan und den USA?  
Ein schwieriges Dreiecksverhältnis  
Referent: Dr. Wolfram Adolph  
Moderation: Marilies Müller  
KOSTEN: 2 € | ORT: Karl-Liebknecht-Haus, Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin

Do. | 13. Februar | 19:00 Uhr | Internationale Politik  
Neuordnung in Syrien  
Was bedeutet der Sturz von Assad für Nord- & Ostsyrien?  
Mit: Janosch Tries (Pädagoge & freier Referent, mehrjähriger Aufenthalt in Nord- und Ostsyrien) und Gisela Rhein (Familien für den Frieden e.V.)  
Moderation: Dr. Nina Röttgers (langjährige Zusammenarbeit mit Heyva Sor a Kurd)  
In Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung.  
KOSTEN: 2 € | ORT: Rosa-Luxemburg-Stiftung, Bibliothek, Straße der Pariser Kommune 8A, 10243 Berlin

Di. | 18. Februar | 10:00 Uhr | Seniorenklub  
Die Wollenbergers  
Jüdische Remigranten in der DDR  
Referentin: Charlotte Misselwitz  
Moderation: Dr. Siegfried Wein  
KOSTEN: 2 € | ORT: Karl-Liebknecht-Haus, Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin

Di. | 25. Februar | 10:00 Uhr | Seniorenklub  
Neue deutsche Kriegstüchtigkeit  
Und ihre Auswirkungen auf Wirtschafts- und Sozialpolitik  
Referentin: Dr. Gesine Löttsch  
Moderation: Marilies Müller  
KOSTEN: 2 € | ORT: Karl-Liebknecht-Haus, Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin

Do. | 27. Februar | 15:00 Uhr | Rendezvous  
Wer die Wahl hat, hat die Qual?  
Eine Wahlachse mit Jan Korte  
Moderation: Karlen Vesper  
KOSTEN: 2 €  
ORT: Helle Panke, Kopenhagener Str. 9, 10437 Berlin

Do. | 27. Februar | 18:00 bis 21:00 Uhr | Politik & Kultur  
»Die Koffer des Herrn O. F.« (Film von 1931)  
Ernst Busch als Filmmusik-Interpret  
Referent: Dr. Jürgen Schebera  
Moderation: Dr. Carola Schramm  
In Kooperation mit der Ernst-Busch-Gesellschaft e.V.  
KOSTEN: 3 €  
ORT: Helle Panke, Kopenhagener Str. 9, 10437 Berlin

Fr. | 28. Februar | 19:00 Uhr | Philosophische Gespräche  
Negative Dialektik und Erkenntnispraxis  
Eine materialistische Philosophie für die Gegenwart  
Referent: Dr. Haziran Zeller  
Moderation: Dr. Falko Schmieder  
KOSTEN: 2 € | ORT: Helle Panke, Kopenhagener Str. 9, 10437 Berlin

### NEUERSCHEINUNGEN

Pankower Vorträge  
In Vorbereitung – Heft 245: Proleten erzählen  
Über proletarisch-revolutionäre Romane um 1930  
Von: Dieter Schiller, Berlin 2025, 50 Seiten, 4 € (plus Versand)

Philosophische Gespräche  
Heft 71: Karl Marx und seine Mathematischen Manuskripte  
Von: Annette Vogt, Berlin 2024, 50 Seiten, 4 € (plus Versand)

Gefördert von der Berliner Landeszentrale für politische Bildung.  
Mehr Infos: www.helle-panke.de